

## **Lernen aus der Geschichte e.V.**

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

**Der folgende Text ist auf dem Webportal  
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.**

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

### **Zur Geschichte der Ausstellung "Erinnerung"**

Die Ausstellung "Erinnerung" wurde nach ersten Begegnungen mit Miloš Volf und Theo Scherling 1994 konzipiert. Zur 50. Wiederkehr der Befreiung des KZ Flossenbürg lud die "Arbeitsgemeinschaft" nach mehrjähriger Recherche, vor allem erstmals in Mittel- und Osteuropa, einige Hundert Überlebende als Gruppe ein: 40 Jahre hatte es seit 1945 gedauert, bis eine solche Einladung erfolgte! Zu diesem Anlass stellten fünf Künstler erstmals ihre Werke für eine kleine Ausstellung in Flossenbürg zusammen. 1995-1997 konnten weitere Künstler aus dem KZ entdeckt und alle nun in der Ausstellung versammelten Werke erworben werden, parallel dazu wurde sie in Regensburg, Weiden und Dachau gezeigt.

Ab September 1997 wurde die Ausstellung in Polen von vielen tausend Besuchern gesehen: In Lodz und Krakow 1997, ab Januar 1998 in Kattowice, Bielsko, Warschau, Gdansk (Stutthof) und bis Ende September 1998 in Groß-Rosen.

Es liegen weitere Anfragen aus Deutschland, Österreich, Israel, der Tschechischen Republik, den USA vor; für 1998/99 sind Ausstellungen in Belgien und der Tschechischen Republik geplant.

Sobald der bayerische Staat im ehemaligen KZ Flossenbürg einen angemessenen Raum zur Verfügung stellt, soll "Erinnerung" in eine Stiftung umgewandelt werden und dort ihren

ständigen Platz finden. Sie könnte – zusammen mit den auf Video festgehaltenen Erinnerungen – ein zentraler Ort des Gedenkens und Erinnerns werden.

**Die Ausstellung "Erinnerung" dokumentiert vier Epochen künstlerischer Auseinandersetzung [siehe Bilder]:**

**1. Im Lager**

Hier handelt es sich um die heimlichen und in jedem Fall mit dem Tode bedrohten Versuche, noch im KZ das Unglaubliche im Bild festzuhalten – aber auch darum, die Hoffnung auf ein Ende der Gräueltaten bei den Mitgefangenen und Kameraden am Leben zu halten. Es fällt auf, dass die Bilder der beiden Tschechen Miloš Volf (1943) und Ota Matoušek (1944) als farbige Karikatur bzw. nüchtern dokumentierende Zeichnung den Tod nicht thematisieren. Miloš Volf, der als Blockschreiber mit Glückwunschkarten für Kapos und SS-Leute oft Lebensmittel für sich und andere eintauschen konnte, zeigt bei der Nr. 3377 den Überlebensmut. Ota Matoušek wird erst nach 1945 die Mehrzahl seiner heimlichen, auf Papierfetzen festgehaltenen Lagerskizzen in einem Zyklus – Das XX. Jahrhundert – ausführen können.

**2. Unmittelbar nach der Befreiung aus dem Lager**

Die Maler, die das Lager überlebt haben, begreifen wohl erst jetzt, dass sie "aus dem Jenseits zurück" sind. Der grauenhafte Alltag, die ständige Todesgefahr und der für viele aussichtslose Kampf um die Rettung stehen für sie im Mittelpunkt. Den bald wieder gleichgültigen und mit ihren scheinbar so schweren Lebensbedingungen beschäftigten Mitmenschen versuchen sie das Grauen und die unmenschliche Behandlung durch die SS und ihre Helfershelfer im Lager deutlich zu machen.

Wiederum Ota Matoušek zeigt nur ein Jahr nach seinem Lagerbild im Winter die Erniedrigung der vom Hunger Geplagten. Der deutsche Maler Richard Grune, der bereits einen Namen als Klee-Schüler und Bauhaus-Absolvent hatte, erinnert sich an die beständigen Gräueltaten wie im Bild vom Todesmarsch.

### **3. "Danach" – 30 oder 40 Jahre später**

Anderen überlebenden Künstlern ist klar, dass sie nach der Befreiung weiter gefährdet sind. Fragen, warum man selbst überlebt hat, während die Freunde umgebracht wurden, ob man Schuld auf sich geladen hat, bedrängen sie. Nur der radikale Schnitt, der Versuch, alles zu vergessen, ermöglicht ihnen ein weiteres Leben. Aber die Erinnerung ist nicht zu bezwingen, sie kehrt um so mächtiger zurück. Und nach dem Ende des aktiven Berufslebens fühlen sie die Verpflichtung ihren Kameraden und sich selbst gegenüber: Zeugnis zu geben. Isaac Celnikier, der in Polen geborene Maler aus Paris, und der Wiener Bruno Furch fassen in ihren Bildern das Vermächtnis der Überlebenden der Lager zusammen, sie nutzen die Mittel der Kunst zur Mahnung an die Nachgeborenen.

### **4. Nachgeborene Künstler**

Kann man ein ehemaliges KZ "malen" oder künstlerisch gestalten? Darf man das, wenn man nicht selbst die Todesangst im Lager durchlebt hat? Theo Scherling aus München und Tom Gefken aus Bremen stellen sich eine andere Frage, unsere Frage: Wie übernehmen wir heute Verantwortung? Wie können wir uns erinnern? Wie gestalten wir das Gedenken?

Sie haben ganz unterschiedliche Formen gefunden, an unsere Verantwortung zu appellieren, Trauer darzustellen.

Die Exponate sind einheitlich hinter Glas gerahmt und versandfertig verpackt; sie werden kostenlos für Präsentationen bereitgestellt. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.